

P. Wilhelm Hanke, CSSR: Kunst und Geist. Das philosophische und theologische Gedankengut der Schrift „De Diversis Artibus“ des Priesters und Mönches Theophilus Rugerus. Bonn/Rh. (Hofbauer-Vlg.) 1962. XVI, 192 S., kart. DM 18.-.

Die Schrift *De Diversis Artibus* (auch *Schedula diversarum artium*) des Theophilus Rugerus (wahrscheinlich entstanden um das Jahr 1000 im französisch-deutschen Grenzraum) wurde bisher immer schon als eines der inhaltsreichsten und bedeutendsten technischen Handbücher des Mittelalters angesehen. Als Kunsthandbuch gehört dieses Werk zu einer ganzen Gruppe von Arbeiten, die auf Vorbilder aus dem Altertum zurückgehen und gemeinsam eine eigene Literaturgattung ausmachen (vgl. J. v. Schlosser, *Quellenbuch zur Kunstgeschichte des abendländischen Mittelalters*, Wien 1896, S. VII-IX). Ergebnis und Verdienst H.s sind mit Recht darin zu sehen, daß hier die theologische Grundkonzeption des Verfassers herausgestellt ist, ein Gesichtspunkt, der so gut wie unbekannt geblieben ist. Da Theophilus Rugerus aber ebenso Priester und Mönch wie Künstler ist, war eine solche Betrachtung des Werkes schon längst überfällig. Interessant ist, daß Theophilus die Schwierigkeiten gegen die religiöse Kunst überhaupt nicht erwähnt. Es finden sich weder Anspielungen auf das Bilderverbot der Bibel noch Erwägungen philosophisch-theologischer Art zum Problem des Unsichtbaren-Übernatürlichen. Die *Schedula* will eben ein Kunsthandbuch sein, das ausführliche Anweisungen für die Arbeitspraxis (Malerei, Glasmalerei, Goldschmiedekunst, Glockenguß, Orgelbau u. dgl.) geben will. Die Bilder haben ihren wichtigen, aber doch auch ihren angemessenen Platz. Die Frage der Bilderverehrung wird überhaupt nicht aufgeworfen. Im wesentlichen heben sich zwei große Gedankenreihen ab: 1. Gott wird durch die Kunst erfreut und fordert im Wort des Propheten David zum Schmucke seines Hauses auf. 2. Gott selbst wirkt durch seine Geistesgaben bei der Ausschmückung des Gotteshauses mit. Damit ist ein Beitrag zur Erforschung des Geistes geliefert, aus dem die hohen Kunstwerke des Mittelalters entstanden sind. Unsere schriftlichen Quellen zur Kunst dieser Epoche fließen wahrhaftig nicht so überreich, daß man sich zur Erhellung dieses Geistes ein Werk wie das des Theophilus Rugerus leichthin entgehen lassen dürfte, zumal er als Künstler und Mönch mit den beiden Ideenkreisen in gleicher Weise vertraut ist, die in der christlichen Kunst zusammenfallen, nämlich mit dem technischen Können und dem theologischen Wissen seiner Zeit.

Walberberg b. Bonn

G. Gieraths

P. Joseph Hajjar: *Le Synode permanent (σύνοδος ἐνδημοῦσα) dans l'église byzantine des origines au XI<sup>e</sup> siècle* (= *Orientalia Christiana Analecta* 164). Rom (Pont. Institutum Orientalium Studiorum) 1962. VII, 230 S., kart. L-it. 2.500.

Das kirchenrechtliche und kirchenhistorische Phänomen, dem die vorliegende Arbeit gewidmet ist, die „synodos endemousa“, stellt innerhalb des Synodalwesens – H. hebt das ausdrücklich in seinem etwas irreführend als „conclusion“ bezeichneten Schlußabschnitt (S. 190 ff.) hervor – und im Rahmen der orientalischen Kirchenverfassung eine Größe sui generis dar. Sie als solche für die Zeit bis zum großen Schisma in ihren Umrissen und Einzelheiten deutlich hervortreten zu lassen und präzise zu erfassen, hat sich H. zur Aufgabe gestellt. Dementsprechend ist seine Arbeit im Wesentlichen die Darbietung einer umfassenden, mit historischen Erläuterungen versehenen Materialsammlung, die jedoch durch eine geschickte Kombination systematischer Aufgliederung des gesamten Stoffes und jeweils chronologischer Abhandlung der dabei sich ergebenden einzelnen Komplexe zu einer analytischen Darstellung der Wirkungsgeschichte der synodos endemousa ausgebaut ist. In drei großen Kapiteln (S. 80 ff., 115 ff., 137 ff.) wird die legislative, die jurisdiktionelle und die administrative Wirksamkeit der synodos endemousa entfaltet, ein weiteres Kapitel (S. 150 ff.) gilt der Darstellung ihres jurisdiktionellen Verfahrens. Das Thema seines letzten Hauptabschnittes formuliert H. als Frage: „Le Patriarche est-il supérieur au synode“